

Deutsche Konzert- und Gastspieldirektion

**DRESDNER
PHILHARMONIE**

Dirigent:

Generalmusikdirektor Franz Jung

Kammerz 20. 3. 53

III-9-16 I/384/53 1

Johannes Brahms

Variationen

über ein Thema von Joseph Haydn,
B-dur, op. 56 a

Zu den Haydn-Variationen, die Johannes Brahms 1873 als sein Opus 56 schrieb, verwendete er als Thema ein Stück aus einem Divertimento für Blasinstrumente von Joseph Haydn, das mit den Worten „Chorale St. Antoni“ näher bezeichnet wird.

Der Brahms-Biograph Kalbeck behauptet, Brahms habe mit diesem Werk die Versuchungen des Heiligen Antonius darstellen wollen, wie etwa heute Hindemith im Schlußsatz seiner Sinfonie Mathis der Maler. Die Variationen von Brahms sind als Charaktervariationen anzusprechen. Brahms hat also nicht variiert, indem er nur Veränderungen an der Melodie, an den Harmonien, am Rhythmus und an der Lautstärke vornahm, sondern er hat mit Hilfe des immer veränderten Themas andere inhaltliche Aussagen machen wollen. Es sind dadurch in sich geschlossene Musikstücke entstanden, die von gegensätzlichem Charakter sind und das Thema nach seiner ganzen inhaltlichen Tiefe auszuloten versuchen. Den Höhepunkt schafft Brahms im Finale (als ein Beweis dafür anzusehen, daß Brahms meisterhaft disponieren konnte und fähig zur letzten Steigerung war), das selbst wiederum eine Variationsfolge über einen fünftaktigen ostinaten (immer wiederklingenden) Baß darstellt, wobei das Haydn-Thema allmählich immer klarer, machtvoller und schöner hervortritt. Dieses Werk ist ein Vorläufer seiner Sinfonien; es ist eigentlich durchaus sinfonisch empfunden und reiht sich also würdig in die schöne Kette seiner vier Sinfonien ein.

Franz Schubert

Sinfonie Nr. 6, C-dur

Adagio-Allegro

Andante

Scherzo-Presto

Allegro moderato

Franz Schubert (1797—1828) begann seine sechste Sinfonie im Oktober 1817 niederzuschreiben. Sie steht ebenso wie ihre berühmte Schwester, die siebente, in C-dur. Was Schubert in ihr aussagen wollte, ist mehr der klassischen Welt und ihren Idealen verhaftet als der romantischen. So zeigt der erste Satz den klaren Sonatenaufbau mit breiter Einleitung, zwei Themen (die klar gegliedert und gut unterscheidbar sind) in der Aufstellung, eine Durchführung, eine Wiederholung des Aufstellungsteiles und eine Coda. Es ist alles übersichtlich und durchsichtig und von fast haydnscher Prägung. Im zweiten Satz, dem Andante, kommt der uns bekannte und liebe Schubert stärker zum Durchbruch. Das sehr lyrische Thema wird in diesem Satz variiert und figuriert. Das Scherzo, im Prestotempo, arbeitet mit kontrastreichen Lautstärkeunterschieden. Im Trio tönen echt Schubertsche Kantilenen auf. Der Schlußsatz läuft in Form eines redseligen Rondos ab. Von dem uns bekannten schwärmerischen, gefühlserfüllten Schubert ist in diesem Werke nach klassischem Vorbild nicht viel zu hören. Im Februar 1818 beendete er diese Sinfonie.

Felix Mendelssohn-Bartholdy

Symphonie Nr. 3 [Schottische], op. 56

Andante con moto - Allegro poco agitato

Vivace non troppo

Adagio

Allegro vivacissimo - Allegro maestoso assai

Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809—1847) ist ebenso wie Mozart ein Liebling der Götter gewesen. Er besaß ein müheloses Vermögen zu schaffen, mit Leichtigkeit und Eleganz schrieb er seine Werke nieder. Sie sind aus einem glücklichen irdischen Dasein zu verstehen, dem alle Problematik fremd war und das verschont blieb von Not und Anfechtung. Aber auch in diesem gesicherten Leben gab es irgendwo eine Quelle der Schwermut, wofür eine Reihe von Sätzen aus seinen Werken Zeugnis ablegen. Etwa um 1830 unternahm Mendelssohn eine ausgedehnte Reise durch England und Schottland. Die dort aufgenommenen Natureindrücke einer großartigen Landschaft, die seltsamen Sagen des dortigen Volkstums, die Sitten und Gebräuche erfüllten sein Inneres sehr, so daß er sich gedrängt fühlte, eine Symphonie zu schreiben.

Die Symphonie Nr. 3 in a-moll op. 56, auch die Schottische genannt, ist die Frucht jenes Erlebens. Mendelssohn, dem das Musikhandwerkliche so leicht fiel und dem die Form keine Probleme aufgab. Er hatte als Klassizist eine starke Bindung an die musikalische Klassik und unterwirft sich also ganz dem Gesetz der Symphonie. Der erste Satz (Allegro un poco agitato) ist eingeschlossen von einem langsamen Vorspiel und einem kurzen, ihm ähnlichen Nachspiel. Das erste Thema prägt den Charakter dieses Satzes. Das lyrische Thema kommt demgegenüber gar nicht recht zur Geltung. In der Durchführung begegnet man dem ersten Thema auf Schritt und Tritt. Der zweite Satz ist ein leicht dahinhuschendes Scherzo, welchem die Holzbläser ihre Farbe verleihen. Im Adagio vermeint man die wohlvertrauten Klänge der Lieder ohne Worte zu hören. Den Schlußsatz baut er in Sonatenform auf, deutlich heben sich die beiden Themen voneinander ab.